



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

12.5291.02

WSU/P125291
Basel, 7. November 2012

Regierungsratsbeschluss
vom 6. November 2012

Interpellation Nr. 101 Tobit Schäfer betreffend Initiative Kreativwirtschaft (Eingereicht vor der Grossratssitzung vom Mittwoch, 17. Oktober 2012)

„Die Kreativwirtschaft ist eine der fünf Zielbranchen der baselstädtischen Wirtschaftspolitik. Die Branche umfasst diejenigen Basler Kultur- und Kreativunternehmen, die überwiegend erwerbswirtschaftlich orientiert sind und sich mit der Schaffung, Produktion oder Verbreitung von kulturellen und kreativen Gütern und Dienstleistungen befassen.

Ende 2010 bewilligte der Regierungsrat zur Förderung der Kreativwirtschaft CHF 996'000 für die Jahre 2011–2013 und richtete als Pilotprojekt die Initiative Kreativwirtschaft Basel (IKB) ein. Die IKB «versteht sich als Dienstleistungs-, Netzwerk- und Impulsplattform und hat den Auftrag, sowohl die Kreativwirtschaft insgesamt als auch Design und Architektur als in Basel besonders starke Sparten zu fördern. Konkret sollen die Bedingungen für diese Szene wie auch ihre öffentliche Wahrnehmung und ihre Marktchancen verbessert werden – durch Aktivierung entscheidender Faktoren wie Eigeninitiative, Vernetzung und Marketingkompetenz.»

Heute steht das Pilotprojekt in der Halbzeit: In der Öffentlichkeit wird die Wirkung der IKB kaum wahrgenommen und von vielen Basler Kultur- und Kreativunternehmen wird kritisiert, dass die IKB ihren Auftrag schlecht ausführe. Zudem kann man auf der Website ikbasel.ch lesen, dass aus dem IKB-Board, das für das Programm und die Tätigkeit verantwortlich ist, mit Claudia Güdel und Annina Zimmermann zwei in Basel verankerte Personen ersatzlos ausgeschieden sind.

Vor diesem Hintergrund bitte ich den Regierungsrat, folgende Fragen zu beantworten:

- Was hat die IKB im Hinblick auf die sechs von ihr verfolgten Förderziele bis heute konkret erreicht?
- Wie hoch sind die jährlichen Kosten für das Board und für die Geschäftsstelle der IKB?
- Wie viele Anträge um finanzielle Unterstützung von Projekten Dritter wurden bis heute bei der IKB eingereicht, wie vielen wurde entsprochen und wie viel Geld wurde dafür tatsächlich ausbezahlt?
- Wie oft wurden Projekte Dritter durch Arbeitsleistungen der IKB-Geschäftsstelle unterstützt und mit wie viel Geld wurde der entsprechende Arbeitsaufwand jeweils veranschlagt?
- Was sind die Gründe für das Ausscheiden von Claudia Güdel und Annina Zimmermann aus dem Board?
- Soll die IKB nach der Pilotphase ab 2014 weitergeführt werden?

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

Vorbemerkung:

Die Förderung der Kreativwirtschaft ist in Basel ein relativ neues Thema, dessen Verankerung in den verschiedenen „Szenen“, respektive Teilbranchen Zeit braucht. Dies gilt speziell für den wirtschaftlichen Anspruch der Initiative, die sich als Instrument der baselstädtischen Wirtschaftsförderung versteht. Die IKB ist weder eine Kulturförderung unter anderem Namen noch hat sie einen sozialpolitischen Auftrag. Sie zielt – analog den anderen, vom Kanton finanzierten oder unterstützten Angeboten – auf eine Stärkung derjenigen Akteure ab, die einen ausgeprägten wirtschaftlichen Antrieb und Anspruch haben. Diese von Beginn an nach innen und aussen kommunizierte Haltung der IKB ist nicht bei allen Basler Akteuren auf Begeisterung gestossen. Sie ist aber Teil der Strategie des Kantons und nicht verhandelbar. Sowohl im In- wie im Ausland wurde die IKB punkto Governance und inhaltlicher Ausrichtung immer wieder als vorbildlich gerühmt: einerseits, weil sich der Staat aktiv engagiert, gleichzeitig jedoch Förderentscheide einem externen „Board“ unter privater Leitung anvertraut werden, andererseits, weil sich die IKB neben Basisangeboten stark auf die in Basel wichtigen Felder Architektur und Design fokussiert.

Die IKB wurde als Impulsprogramm konzipiert, welches dem Board und der Geschäftsstelle die Möglichkeit bietet, auf die Rückmeldungen der Akteure einzugehen. Dieser Ansatz setzt aber die Bereitschaft dieser Anspruchsgruppen voraus, sich im Rahmen der IKB-Förderstrategie ausschliesslich ökonomischen Themen anzunehmen, die zum Ziel haben, den Umsatz zu steigern, die Bekanntheit der eigenen Marke / des eigenen Namen langfristig zu heben und die Ansprache potenzieller Kunden zu verbessern.

Die Fragen und Antworten im Einzelnen

Frage 1: Was hat die IKB im Hinblick auf die sechs von ihr verfolgten Förderziele bis heute konkret erreicht?

Die IKB hat ihre Ressourcen bisher weniger in die öffentliche Kommunikation als in die Kommunikation unter den Teilbranchen und in den direkten Dialog mit ihren Akteuren investiert. Dies ist zentral, weil die IKB nur dann Nutzen schafft, wenn sie von wichtigen Akteuren der Kreativwirtschaft grundsätzlich anerkannt und verstanden wird.

Konkret hat die IKB bis jetzt folgendes erreicht:

- Positive Entwicklung und Wahrnehmung: Community Building (Runder Tisch), Medienarbeit im Dienst der Unternehmen, Vermittlung und Networking für Dritte (Red Dot Ausstellung & Kongress, Young Designers Markt an der muba 2012 und 2013, X Media Lab 2012), Beiträge im monatlich erscheinenden IKB-Newsletter, Kooperationspartnerschaften unter anderem mit BaselArea, IKB-eigene Formate wie „Erfolgsgeschichten“ etc.;
- Verstärkung der nationalen und internationalen Ausstrahlung: diverse „Showcases“ mit Basler Unternehmen in der Schweiz (Kreislauf 4+5 Zürich, Messeteilnahmen der

Designer an Blickfang Basel und an der Blickfang in Zürich, Designers' Saturday, etc.), internationale „Showcases“ für drei Unternehmen (Shanghai und Miami Beach, beide 2011, auf der Basis der vom Kanton bereit gestellten Plattformen), Showcase eines weiteren Unternehmens in Sao Paulo im August 2012;

- Marktorientierte Qualifizierung der Akteure: Format „Transfer“ (einmal), diverse Coachings von Unternehmen, weitere Veranstaltungen in Planung für 2013, durch den Newsletter vermittelt die IKB den Akteuren auch aktiv Angebote Dritter (startups.ch, etc.);
- Erhöhung der Wertschöpfung und der Anzahl Beschäftigter: dies ist ein laufender Prozess, nach etwas mehr als einem Jahr operativen Betriebs ist naturgemäss noch keine Bilanz möglich;
- Verdichtung der Vernetzung innerhalb wie auch nach aussen: siehe die Bemerkungen oben. Die IKB hat diverse Messe- und Veranstaltungsformate eingeführt sowie Wettbewerbe unter Basler Anbietern veranstaltet (u.a. Corporate Identity der IKB selber);
- Kooperationen mit vergleichbaren Initiativen und Projektpartnern: Zu nennen sind hier die Blickfang (Basel), der DesignMarkt (Basel), Kreislauf 4+5, (Zürich) sowie Mode Suisse (Zürich und Genf). Mit zahlreichen anderen Standorten im In- und Ausland erfolgt ein regelmässiger Erfahrungsaustausch (u.a. mit dem Kanton Zürich).

Frage 2: Wie hoch sind die jährlichen Kosten für das Board und für die Geschäftsstelle der IKB?

Genauso hoch, wie im ersten vom Regierungsrat genehmigten Grobbudget veranschlagt (jeweils Kosten p.a.), nämlich:

Board: CHF 30'000 für die Leitung,
CHF 5'000 pro übriges verwaltungsexternes Boardmitglied
(total CHF 15'000);

Geschäftsstelle: CHF 100'000, davon rund 80% für die Umsetzung eigener Projekte oder die Unterstützung bewilligter Projekte Dritter, 20% für die Administration der IKB (inkl. Website, Newsletter etc.);

Spesen (Board und
Geschäftsstelle): rund CHF 7'000.

Frage 3: Wie viele Anträge um finanzielle Unterstützung von Projekten Dritter wurden bis heute bei der IKB eingereicht, wie vielen wurde entsprochen und wie viel Geld wurde dafür tatsächlich ausbezahlt?

Seit September 2011 (volle Aufnahme der operativen Tätigkeit) bis heute (24. Oktober 2012) wurden 25 Anträge eingereicht. Von diesen hat die IKB neun Projekte unterstützt und wird

an der kommenden Boardsitzung Ende November über drei eingereichte Gesuche entscheiden.

- 2011 wurden CHF 10'000 für den Designmarkt und CHF 7'600 für das Projekt MILK bewilligt;
- 2012 wurden CHF 5'000 für die Reise eines Fachjournalisten, CHF 9'500 für den Swiss Design Transfer (Durchführung des Projektes im Jahr 2013), CHF 10'000 für den Designmarkt (plus dieselbe Summe in Form von Arbeitsleistungen), CHF 2'600 für ein Angebot des Kulturbüros, CHF 10'000 für die Teilnahme zweier Architektur-Unternehmen an der Biennale in Venedig, ca. CHF 12'000 für die Teilnahme von Designern an der Blickfang in Zürich sowie CHF 3'000 für die Teilnahme am Designers' Saturday.

Frage 4: Wie oft wurden Projekte Dritter durch Arbeitsleistungen der IKB-Geschäftsstelle unterstützt und mit wie viel Geld wurde der entsprechende Arbeitsaufwand jeweils veranschlagt?

Es zählt zu einer der Hauptaufgaben der Geschäftsstelle, Projekte Dritter mit Arbeitsleistungen und Beratung zu unterstützen (jeweils auf Anfrage). Dies sind meist kleinere Hilfestellungen, die aber in der Summe mit einem grossen Zeit- und Kommunikationsaufwand verbunden sind. Eine Unterstützung im grösseren Stil wurde 2011 und 2012 für folgende Projekte erbracht: Red Dot Ausstellung 2012, DesignMarkt 2011 und 2012, X Media Lab 2012.

Frage 5: Was sind die Gründe für das Ausscheiden von Claudia Güdel und Annina Zimmermann aus dem Board?

Der Vertreter des Kantons im „Board“ hat an dessen ersten Sitzung am 14. Dezember 2010 nach der Bewilligung der Mittel den Antrag an den Regierungsrat inklusive detailliertem Budget als vom Kanton vorgegebene Ausgangslage für die Initiative präsentiert. Dazu gehören eine strikt wirtschaftliche Ausrichtung der Initiative, eine zurückhaltende einzelbetriebliche (finanzielle) Förderung sowie eine klare, überprüfbare Aufgabenteilung mit der baselstädtischen Kulturförderung. Die beiden vom Interpellanten erwähnten Damen wurden als Vertreterinnen zweier Szenen (oder Teilbranchen) ins Board berufen. Beide haben sich mit der vom Kanton vorgegebenen Ausrichtung und den Entscheidungskompetenzen des Boards nicht identifizieren können. Währenddem Frau Güdel an der Boardsitzung vom 9. Mai 2012 freiwillig ausgetreten ist, hat das Board (bei Stimmenthaltung des Kantonsvertreters) an derselben Sitzung Frau Zimmermann aufgefordert, per sofort aus dem Gremium auszuscheiden. Dies, nachdem praktisch an jeder Sitzung Grundsatzdiskussionen über Ziele, Teilbudgets und Arbeitsweise der IKB geführt werden mussten. Die bei einer solchen Initiative typische Anlaufphase wurde dadurch erheblich verlängert, und die IKB konnte ihre Wirkung erst mit einer zeitlichen Verzögerung entfalten. Dynamik und Effizienz konnten seither - mit den verbleibenden Mitgliedern des Boards - deutlich gesteigert werden.

Zu Frage 6: Soll die IKB nach der Pilotphase ab 2014 weitergeführt werden?

Dies wird nach einer Evaluation im Verlauf des Jahres 2013 entschieden.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin